

Mediendossier trigon-film

Chaque jour est une fête

von

Dima El-Horr



VERLEIH

trigon-film
Limmatauweg 9
5408 Ennetbaden
Tel. 056 430 12 30
Fax. 056 430 12 31
info@trigon-film.org
www.trigon-film.org

MEDIENKONTAKT

Tel. 056 430 12 35
medien@trigon-film.org

BILDMATERIAL

www.trigon-film.org

MITWIRKENDE

Regie	Dima El-Horr
Drehbuch	Dima El-Horr, Rabih Mroué
Dialoge	Rabih Mroué
Kamera	Dominique Gentil, AFC
Schnitt/Montage	Jacques Comets
Musik	Pierre Aviat
Ton	Jean-Guy V éran, Thomas Robert, Emmanuel Zouki
Kostüme	Rana Jamal
Produktion	Ciné-Sud Promotion, Thierry Lenouvel, Visions Sud Est
Dauer	85 Minuten
Entstehungsjahr	2009
Sprache/UT	Arabisch, französisch, f/d

DARSTELLEND E

Hiam Abbass	Frau des Gefängniswärters
Manal Khader	Frau, die sich scheiden lassen will
Raïa Haïdar	Frisch Verheiratete
Fadi Abi Samra	Fahrer des Hühnertransports
Berge Fazelian	Buschauffeur
Nabil Abou Mrad	Alter Mann im Leichenwagen
Karim Saleh	Hisham
Sirvat Fazelian	Frau mit dem Kuchen

FESTIVALS

Internationale Filmfestivals von Toronto, Rom, Amiens, Dubai, Rotterdam und Seattle;
Mannheim Filmfestival

KURZER INHALT

Drei Frauen in einem Bus im Libanon. Sie haben das gleiche Ziel: ein Männergefängnis. Die erste Frau besucht ihren Ehemann, den sie seit ihrem Hochzeitstag nicht mehr gesehen hat. Die zweite hat nur eines im Sinn: ihren Mann, der eine lange Strafe absitzt, dazu zu bringen, die Scheidungspapiere zu unterzeichnen. Danach wird sie endlich frei sein. Die dritte Frau hat Angst. Heimlich hat sie die Waffe ihres Mannes, einem Gefängniswärter, dabei, die er zu Hause vergessen hat. Eine schnurgerade Strasse scheint schnell zum Ziel zu führen: vom Zentrum Beiruts zum Mermel-Gefängnis in der Wüste. Doch bald wird die Reise kompliziert.

Der Knall einer verirrten Kugel schreckt die Busreisenden aus ihrer Lethargie auf und deutet zugleich an, dass gefährliche und ungeheuerliche Dinge vorgehen im diesem Land, das sich in einem nicht-erklärten Bürgerkrieg befindet. Gerüchte von Massakern werden laut. Flüchtlingsgruppen werden gesichtet. Die Reise der drei Frauen geht weiter, eher eine Reise ins Innere. Zwischen Alptraum und Fantasie, echten Befürchtungen und kollektiver Erinnerung wird der Film zu einer Reise zu den Identitätsproblemen eines zerrissenen Landes. Nicht umsonst ist es die Reise dreier Frauen. Nur sie - so die These des Films - können einen Ausweg aus dem Teufelskreis der Gewalt finden. Drei Frauen, die sich nicht kennen, steigen in denselben Bus, der sie zu einem Männergefängnis im libanesischen Hinterland bringen soll. *Chaque jour est une fête* ist der erste lange Spielfilm von Dima El-Horr. In einer klaren, symbolischen Bildsprache zeichnet die libanesischen Regisseurin ein Bild der aktuellen Lage im Libanon, einem Land zwischen Krieg und Frieden.

Realismus mit surrealistischen Zügen

Drei Frauen unterschiedlichen Alters steigen in Beirut in einen Linienbus, der sie in ein Männergefängnis im libanesischen Hinterland bringen soll. Sie kennen sich nicht, werden aber im Verlaufe der dreistündigen Reise notgedrungen miteinander in Kontakt treten müssen. Denn die ausnahmslos weiblichen Fahrgäste werden mit Ereignissen konfrontiert, die sie dazu zwingen, Schweigen und Distanziert zu überwinden und gemeinsame Entscheidungen zu treffen. Die Reise wird zu einer Frage des Überlebens.

In einer realistischen Bildsprache, die teils auch surrealistische Züge trägt, begleitet der Film die Protagonistinnen durch eine fast menschenleere Wüste. Nachdem ein Zwischenfall den Bus lahm gelegt hat, stöckeln die Damen zu Fuss durch die einsame Landschaft; später bringt ein Hühnertransporter sie ein Stück weiter, dann ein Leichenwagen. Flüchtlinge, denen sie auf dem Weg durch das Niemandland begegnen, sprechen von Massakern; einmal kreuzen Panzer den Weg der Umherirrenden. Immer stärker breitet sich eine Atmosphäre von Unsicherheit und Angst aus, welche die Frauen erfasst. Auf sich allein gestellt, sind sie gezwungen, mutige Schritte zu unternehmen.

In einer linearen Erzählung, die von einzelnen Traumsequenzen unterbrochen wird, zeichnet die libanesischen Regisseurin Dima El-Horr in *Chaque jour est une fête* das symbolische Bild des heutigen Libanon, einem Land, das in einem Zustand zwischen Krieg und Frieden erstarrt ist. Die drei Frauen, von denen eine frisch verheiratet ist, die zweite sich scheiden lassen will, und die dritte offenbar glücklich verheiratet ist, stehen stellvertretend für eine männlich dominierte und weitgehend geschlechtergetrennte Gesellschaft. Ihr Weg durch eine in grossartigen Landschaftsaufnahmen eingefangene Wüste wird zur metaphorischen Reise zu sich selber.

BIOGRAPHIE DER REGISSEURIN

Dima El-Horr ist 1972 in Beirut im Libanon geboren. Nachdem sie die Kindheit und Jugend in einem vom Krieg gezeichneten Land verbracht hat, reist sie 1995 in die USA und absolviert an der Kunsthochschule in Chicago den Master of Fine Arts in Film. Ihr Abschlussfilm *The Street* wird an dreissig internationale Filmfestivals eingeladen. Auch ihr zweiter Kurzfilm *Prêt à porter, Imm Ali* läuft an zahlreichen Festivals, u.a. in Clermont-Ferrand, und gewinnt mehrere Preise, so den Antigone d'Or des Festival du Cinéma Méditerranéen in Montpellier. Dima El-Horr unterrichtet Film an der Amerikanischen Universität in Beirut. *Chaque jour est une fête* ist ihr erster Langspielfilm.

BIOGRAPHIE DES DREHBUCHAUTORS

Rabih Mroué ist 1967 in Beirut geboren und gehört zu einer jungen Generation libanesischer Künstlerinnen und Künstler, die international anerkannt sind. Seit 1990 ist er als Schauspieler, Theaterautor und -regisseur sowie als Drehbuchautor tätig; er hat mit Inszenierungen, Performances und Vidéos aufmerksam gemacht, die sich im Grenzbereich zwischen Fiktion und Realität bewegen. Seine letzten Arbeiten – unter ihnen *Photo Romance: de Rome à Beyrouth* – wurden am Festival d'Automne in Paris und im Rahmen des Festivals von Avignon gezeigt. Als Schauspieler war er kürzlich in den Filmen *Je veux voir* und *A Perfect Day* von Joana Hadjithomas und Khalil Joreige zu sehen, ebenso in *Beyrouth fantôme* und *Terra Incognita* von Ghassan Salhab.

ABSICHTSERKLÄRUNG

Drei Frauen, erstarrt in einem spannungsreichen sozialen und politischen Kontext, wo nichts sich bewegt, aus Angst vor einer bevorstehenden Katastrophe. Unterschiedliche Ereignisse bestätigen die Ernsthaftigkeit der Situation, hindern sie daran, zu reagieren, sich zu bewegen, zu entwickeln. Wie den Heldinnen des Films fehlen den Libanesen die Mittel, um etwas zu verändern, aber wir verstehen es, uns in einer Welt zu vergnügen, in der das einzelne Leben nicht viel zählt. Wir leben heute in einer Region, die von endlosen Kriegen verwüstet ist, unfähig, eine tatkräftige Rolle in einem geschwächten politischen System zu übernehmen. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als an unsere Einbildungskraft zu appellieren, als Alternative zu dieser Landschaft in Schwarzweiss. Das Kino ist für uns eine kleine Dachluke, durch die wir einige Ansichten, quälende Gedanken und Ängste zum Ausdruck bringen. Die Frauen sind weder Optimistinnen noch Pessimistinnen, sie warten einfach auf ein Wunder, wie wir... Aber gibt es tatsächlich Wunder?

Dima El-Horr

INTERVIEW MIT DER REGISSEURIN

Ihr Film hinterlässt den Eindruck einer libanesischen Verwünschung. Der Libanon ist ein demokratisches und multikonfessionelles Land, das sich – so scheint es – seine Geschichte und sein Recht auf Frieden nehmen liess. Ihre Protagonistinnen tragen dieses Gefühl sehr stark in sich. Haben Sie einen engagierten Film gedreht?

Die Geschichte des Bürgerkriegs im Libanon ist nicht abgeschlossen, weil nie ein wirklicher Dialog zwischen den einzelnen Parteien stattgefunden hat. Es gab nie eine klare Erklärung dafür, was in diesem Krieg wirklich geschah, warum er begonnen, warum er beendet wurde. Im Unterschied zu andern Ländern gab es keine Kommission zur Wahrheitsfindung und Versöhnung, auch keine Entschuldigung. Der Film beschreibt ein weibliches Universum, das meiner täglichen Realität nah ist. Die Protagonistinnen sind inspiriert von Frauen aus meinem Umfeld. Aber es ist kein feministischer Film. Ich verstehe mich nicht als Sprachrohr der libanesischen Frau schlechthin und ich versuche, meine Protagonistinnen nicht zu Opfern zu stilisieren, indem ich sie mit einer militanten Ethik oder Botschaft ausstatte. Ich beobachte, erzähle, zeige. Die Interpretation ist jedem Zuschauer, jeder Zuschauerin überlassen. Die Frauen sind gleichberechtigte Individuen, jede auf ihre eigene Art geprägt von der Geschichte des Landes, den Kriegen und der männlich dominierten libanesischen Gesellschaft.

In ihrem Film sind die Männer so gut wie abwesend, und wenn sie doch anwesend sind, dann via Fotos von Verschwundenen oder in Form einer Bedrohung...

Seit der Odyssee sind es die Männer, die in den Krieg ziehen und sterben. Die Frauen sind dazu verurteilt, mit ihren Geistern zu leben. Die Toten kehren zurück, tauchen auf in ihren Träumen und Albträumen, und finden immer einen Weg, um in den Frauen weiterzuleben.

Drei Frauen, drei Generationen, unterschiedliche Nationalitäten, eine – fast – gemeinsame Sprache: Was vereint, was unterscheidet sie? Warum die Anonymität der Figuren, die Distanz? Warum weiss man so wenig über ihr Leben, ihre Religion, ihre Geschichte?

Zwei Frauen sind Libanesinnen, die dritte ist Palästinenserin. Ihre religiöse Konfession ist nicht näher bestimmt. Warum auch? Die libanesischen Gesellschaft ist ein Mosaik aus unterschiedlichen Religionen und Herkünften, und es gibt eine Diaspora, die sich über die ganze Welt verteilt, zahlreicher als die Bevölkerung des Landes selber, und sich ihrerseits mit andern Kulturen mischt. Das erklärt zum Beispiel, warum die jüngste der drei Frauen in Afrika geboren wurde und dort lebte – und kein Arabisch spricht. Im Libanon werden heute vor allem drei Sprachen gesprochen: Arabisch natürlich, Französisch, das seit dem französischen Protektorat unterrichtet und von der Elite noch immer gesprochen wird, und Englisch als Handelssprache. Ich persönlich träume in Arabisch, spreche Französisch und schreibe Englisch... Die Figuren gehen freiwillig auf Distanz, sind ohne Psychologie und Namen, weil sie daran gewöhnt sind, sich im Alltag mit Kriegen, Ängsten und dem Tod auseinanderzusetzen. Diese Begriffe sind für sie ebenso normal wie der Gesang eines Vogels. Stück um Stück löst sich das Ziel ihrer Reise auf und mit ihm die Persönlichkeiten, die individuellen Geschichten. Die Kamera fasst die Frauen in einer Totale in der weiten Wüstenlandschaft, sie werden zu verschwindend kleinen Punkten, denn die Situation um sie herum verschärft sich und gewinnt allmählich die Oberhand. Die persönlichen Dramen vermischen sich mit jenen Dramen, denen sie begegnen, die persönliche Geschichte mit jener des Landes, das Individuelle mit dem Kollektiv.

Sie zeichnen ein Klima der Bedrohung, der Bombardierungen, Flüchtlinge und Gefängnis: Resümieren und Kristallisieren sich darin die Dramen des Landes seit 35 Jahren?

Trotz dem Ende des Bürgerkriegs 1990, dem Rückzug der israelischen Armee aus libanesischem Gebiet im Jahr 2000 und jenem der Syrischen Armee fünf Jahre später hat sich im Libanon nichts verändert. Die Menschen leben in einer Blase der permanenten Bedrohung, in der Vorstellung einer Katastrophe, die quasi in den Kulissen lauert. Die Gefahr kann jeden Augenblick auftauchen und sie wissen, dass es keine Möglichkeit gibt, ihr zu entkommen. Diese Vorstellung der permanenten Bedrohung wollte ich filmisch erschliessen. Die Bedrohung eines omnipräsenten Krieges, der nie gezeigt wird, sondern nur durch Gerüchte über Massaker, Geräusche von Bombardierungen und einen Flüchtlingsexodus evoziert wird.

Die Frauen fühlen sich nicht wirklich bedroht, sie haben diese Klima der Bedrohung vielmehr in ihren Alltag integriert. Die Nähe zum Tod prägt ihr Unterbewusstsein, ohne dass sie auch ihre Bewegungen beeinflussen muss. Die Vergangenheit, eine Folge gewalttätiger und blutiger Kriege, lastet auf den Figuren und spukt durch die Landschaften, die sie durchqueren. Sie sind erstarrt in einem politisch und militärisch bewegten Umfeld, das nirgends hinführt. Der Film erzählt von einer Reise dreier Frauen, die verloren durch eine unbekannt Gegend irren, nachdem eine heftige Explosion stattgefunden hat; er spielt im Libanon von heute oder morgen. Die Landschaft wird allmählich zur Fiktion, durch welche die Geister der Geschichte des Libanon und die Ereignisse der Vergangenheit spuken. Die Frauen bewegen sich auf einer schmalen Linie, einer Strasse ohne Orientierungspunkte, voller Gefahren, Bombardierungen, inmitten einer kargen Wüstenlandschaft.

Die Ereignisse in ihrem Film finden an einem einzigen Tag statt, an dem das Schicksal eine wichtige Rolle zu spielen scheint....

„Das Leben ist kurz, aber die Tage sind lang“, schrieb Goethe. Es ist ein anstrengender, aussergewöhnlicher Tag im Leben der Protagonistinnen. Der Film schmückt die Details dieses Tages aus, an dem sich Tagträume und Albträume berühren, Traum und Realität auf endlosen Strassen miteinander verbunden sind. Der Zufall spielt eine wichtige Rolle: Drei Frauen, die per Zufall denselben Bus besteigen. Zufall der Begegnungen, Zufall des Lebens, weil eine verirrte Kugel ihre Reise auf den Kopf stellt. Im Libanon sind Leben und Tod durch Zufall bestimmt. Nur dank dem Zufall bleibt ein Libanese am Leben.

Ihre Figuren sind gleichermaßen melancholisch wie desillusioniert, verängstigt wie vergnügt. Ist das die einzig mögliche Haltung in einem vom Krieg geprägten Land?

Mein Film zeichnet sich tatsächlich durch eine gewisse Schwärze aus, will aber weder optimistisch noch pessimistisch sein. Die Frauen planen weder ihre Zukunft noch setzen sie sich mit der Vergangenheit auseinander. Sie leben im Moment. Ihr Optimismus ist ihre Hartnäckigkeit. Sie leben in einer desillusionierten Welt und wissen, dass die erstarrte politische Situation sich nicht verändern wird. Wie das libanesisches Volk, dessen Spiegelbild sie darstellen, sind sie dazu verdammt, weiter zu gehen oder ins Exil zu gehen, um zu überleben. Die permanente Bewegung wird zur Waffe ihres Überlebens. Sie schleppen ihre Körper, die in der tragischen Vergangenheit langsam und müde geworden sind. Dank ihrer Hartnäckigkeit überleben sie, indem sie sich fortbewegen und heldenhafte Anstrengungen auf sich nehmen. Aber zu welchem Zweck und auf welches Ziel hin? Etwas, das sehr weit weg und nicht greifbar ist. Wird ihre Zeit eine verlorene sein? Es ist das orientierungslose Schlingern dreier Frauen, und durch sie eines ganzen Volkes, einer ganzen Region.

Man könnte ihren Film pessimistisch lesen. Trotzdem erzählt er von Frauen, die ihr Leben in neue Bahnen lenken wollen. Es gibt eine starke Kraft, die sie immer wieder von neuem etwas konstruieren lässt, auch wenn es tags darauf wieder zerstört wird. Tragen die libanesischen Frauen, jene drei Bus und Sie selber diese Energie in sich?

Ich wollte meinen Film als Labyrinth anlegen, in dem man sich verliert und wieder findet. Der Film endet dort, wo er aufgehört hat: Am Hafen, zum Meer hin, wo die Verliebten ihre erste Liebesnacht verbrachten. Haben sich die Frauen verändert? Eine hat mit rauchen angefangen. Trotzdem haben sie sich nicht gewandelt. Sie legen eine Leichtigkeit an den Tag, obwohl sich in ihrem Land nichts verändert hat. Das Leben geht weiter und sie träumen noch immer von der Liebe, von der Hoffnung. Mit Blick auf das Meer hinaus warten sie auf das Wunder. Sie stehen stellvertretend für das Land, das unermüdlich versucht, seine Freiheit und die verhöhnte Souveränität zurückzugewinnen, für diesen Libanon, der in der Illusion seiner phantasierten Siege lebt, ein Land, in dem die Erde noch immer den Geruch von Gewalt und Tod eines schlecht vernarbten Bürgerkrieges in sich trägt. Vor diesem Hintergrund wird die Reise der drei Frauen zur Suche nach ihrer eigenen Unabhängigkeit.

In ihren Film haben Sie auch einige Traumsequenzen eingebaut. War das von Anfang so geplant oder ist die Idee erst später dazu gekommen?

Wir wussten von Anfang an, dass der Weg zum Männergefängnis 3 Stunden und 7 Minuten dauern würde. Aber schon nach kurzer Zeit führt der Verlauf der Reise zu einem Verlust des Zeitgefühls, der Vorstellung von Distanzen und Richtungen. Die Figuren verlieren sich in der grossen, weiten Landschaft und haben keine Orientierungspunkte mehr. Das lässt den Film zwischen Albtraum und

Realität wechseln. Die Frauen gehen zu Fuss, ihre Schritte hallen in der wüstenähnlichen Landschaft, aber wohin gehen sie? Vielleicht nirgendwohin.

Sie haben das Drehbuch gemeinsam mit Rabih Mroué geschrieben, einem Theaterautor, der für den schwarzen Humor bekannt ist, mit dem er die libanesischen Geschichte in seinen Stücken behandelt. Warum diese Wahl und wie haben Sie den Film zu zweit geschrieben?

Es ist bereits meine dritte Zusammenarbeit mit Rabih. Die Herausforderung bestand vor allem darin, nicht zu mogeln. Die Authentizität unseres Projektes hat seine Wurzeln in der Alltagsrealität des Libanon und der Übertragung der soziopolitischen Umstände. Das, was wir erleben, vor allem, was ich erlebe, hat sich als Notwendigkeit aufgedrängt, um über die Realität der andern sprechen zu können. Wir mussten uns daher mit unserer eigenen Wirklichkeit auseinandersetzen. Die Erfahrung der eigenen Introspektion hat es mir erlaubt, mich den quälenden Gedanken an die Kriegsjahre zu stellen und mir der Gewalt und ihrer Auswirkungen auf mich und ein ganzes Volk bewusst zu werden. Ich wollte über die Dinge sprechen, die sich tief in mir eingegraben haben und mich ausmachen. Zu oft habe ich gehört, dass es vorteilhaft sei vergessen, um besser zu leben. Aber man muss sich dem Wichtigen, der Realität und allem andern stellen! Erst wenn man die Konfrontation akzeptieren lernt, ist eine Versöhnung möglich. Es ist diese Überzeugung, die die Geschichte und die Protagonistinnen des Films leitet.

LIBANON: HISTORISCHE ECKDATEN

- 1918 Entlassung aus der Osmanischen Militärverwaltung.
- 1920 Beginn des französischen Protektorates.
- 1943 Unabhängigkeit des Landes.
- 1946 Die französischen Truppen verlassen das Land.
- 1947 Nationaler Pakt, der die Teilung der Macht zwischen den unterschiedlichen Gemeinschaften regelt.
- 1958 Bürgerkrieg, Ende der pro-arabischen Regierung von Camille Chamoun.
- 1969 Das Abkommen von Kairo legalisiert die palästinensische Präsenz in den südlibanesischen Flüchtlingslagern.
- 1975 13. April Beginn des Bürgerkriegs.
- 1976 Intervention der Syrischen Armee auf Bitte von christlichen Einheiten.
- 1978 Operation „Litani“: Israelische Besetzung im Süden des Landes bis zum Fluss Litani; Intervention der UNO-Streitkräfte.
- 1979 Der christliche General Saad Haddad ordnet die Schaffung eines freien südlibanesischen Staates an.
- 1982 Gründung der Hisbollah; Operation „Frieden in Galiläa“: Die israelische Armee überfällt erneut den Süden des Landes und belagert Beirut; Massaker in den palästinensischen Flüchtlingslagern von Sabra und Chatila durch christliche Milizen.
- 1985 Die israelische Armee zieht sich aus dem Land zurück, bleibt aber weiterhin präsent im Süden.
- 1987 Rückkehr der Syrischen Armee in West-Beirut.
- 1989 Abkommen von Taëf: Rückgewinnung des Friedens, obwohl der Libanon noch immer von Syrien und Israel besetzt wird.
- 1996 Israelische Operation „Die Trauben der Wut“ gegen die Hisbollah im Süden des Landes.
- 2000 Israel zieht nach 22 Jahren Besetzung aus dem Libanon ab.
- 2001 Teilweiser Rückzug der Syrischen Truppen.
- 2004 Auf Initiative von Paris und Washington Annahme der Resolution 1559 zur Entwaffnung der Hisbollah-Milizen.
- 2005 Rafic Hariri wird bei einem Attentat ermordet, das 18 Tote fordert. Syrien beginnt mit dem Rückzug der letzten Truppen aus dem Land.
- 2006 Neuer Krieg Israels gegen den Libanon, nachdem zwei israelische Soldaten durch die Hisbollah gefangen genommen wurden.
- 2008 Hisbollah- und Amal-Kämpfer besetzen vorübergehend Westbeirut. Nach langen Verhandlungen einigen sich die Parteien auf die Wahl des ehemaligen Armeechefs Micheal Sulaiman zum Präsidenten.